

Mittheils Organ der Gemeinden Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maßenheim, Medenbach, Naurod, Nordenskiöld, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Angelengruppe:	Die einpaltige Stadtbl. Wiesbaden	Deutschland	Zusatz
Selle über deren Raum	RM. 0.30	RM. 0.30	RM. 0.40
Im Westmetall: Die Selle	RM. 1.-	RM. 1.50	RM. 1.50

Bei Weiterholung nachst. nach Tarif. Bei gewandelter Selbstbehaltung der Angelengruppen durch Klage und bei anderen Überprüfungen wird der jeweilige Nachsch. einfügig.

Sillale I Mauriliusstr. 12, Gernspr. Nr. 2054; Sillale II Bismardring 29, Gernspr. Nr. 2055.

Das Moment der Wiesbadener Neußen Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 800 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Moment der Wiesbadener Neußen Nachrichten, der auch die hundertfünfzig Wochenblätter „Kochbrunnengelder“ (Ausgabe B) besteht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Compensationsfall infolge Unfall bei der Harnberger Lebensversicherung-Gesellschaft. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbrunnengelder“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Wenn Mann und Frau verunglücken, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Händerberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Versicherte hat bis innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, Spätkreis aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gedrängt werden. Jeder die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Einsicht.

31. Saṅgah

Die Welt horcht auf, und für einen Augenblick sind die Gedrücke des Blutigen aller Kriege, der Druck seiner Verdrüssungen, wie alle Besorgnisse vor unheilsbrohenden Anführertheitungen in den Hintergrund gedrängt, mit dem Wort: die negative Wirkung ist aufgehoben, inmitten des Waffenlärm der Millionenheere, das ungeheuerliche, mensliche Geheul vieler tausende Geschöpfe überhörend, erklingt die Friedensbotschaft von der Wiedergeburt Vols. Mit freudiger Theilnahme und mit größter Genehmigung vernehmen es die Neutralen; der blasse Neid über das Gelingen einer, in ihrer Bedeutung in der Weltgeschichte unübertroffenen deutschen That wird in den Kammern London, Paris und Rom wutentbrannte Gemüther zu Boden drücken; in Petersburg aber und im Hauptquartier des Beherrschers aller Russen, da wird man im Ansehn wohl die Sprache verlieren über diesen gewaltigen und doch unblutigen deutschen Sieg.

Ein tausendjähriges Reich feiert seine Wiegeburt. Ihm das deutsche Schwert und deutsche Uneigennützigkeit zu danken haben. Aus der Verschmelzung der südlichen Thoren und nördlichen Polanen sind die Polen hervorgegangen; unter dem Polanenherzog Miesko I. traten sie um zum erstenmal in der Geschichte auf. Miesko hatte das Slawentum angenommen und mit deutschen Fürsten Verträge angeknüpft; das erste polnische Bistum Polen dem Erzbischof von Magdeburg unterstellt. Eine polnische Fürstentochter wurde die zweite Gemahlin Miesko's, und deutsche Kultur begann damals schon in Polen zu wirken. Viele von den Miesko nachfolgenden Fürsten förderten diese Strömung, die ein Gegengewicht gegen die Herrschaft des Adels und gegen die wilden, Land zerstückenden Feuden bei jedem neuen Thronwechsel mit Kasimir dem Großen (1333–1370), dem Begründer der Krakauer Universität, nach der letzte Pfalz, der Gesamtherrschaft beherrschte. Die Regierung der Jagellonen (1386 bis 1572) vergrößerte das Reich; der Zugang zur Ostsee wurde durch die Erfolge gegen den deutschen Orden bei Tannenberg und Grunwald (1410) wieder hergestellt, im zweiten Wiener Frieden kam ganz Westpreußen an Polen, das um die erste Macht im Osten war. Schon aber begann der ständige Aufstieg der Fürsten von Moskau zur Ueberherrlichkeit. In den andauernden Kämpfen zwischen Russen und Polen blies Ivan III. (1462–1505) Sieger; ihm wurde der Titel „Herrscher von ganz Rußland“ zuerkannt, die Jagellonen hatten durch ihren Ehegänger, in Mitteleuropa eine Rolle mitzuspielen, im Osten der Vorrang verloren. Nach dem Tode des letzten der Jagellonen (Siegmund II., August) 1572, er hatte seinem Reich noch Litauen einverleibt, begann vollends der Abstieg mit der Zeit der Wahlkönige. Immer mehr polnische Gebiete gingen in den Kämpfen mit seinen feindseligen Nachbarn verloren, immer mehr zerfiel das Reich und infolge der Feuden im Innern. Das Jahr 1600, in dem Rußland an Schweden abgetreten werden mußte, und weiter die Abtretung großer Gebiete zugunsten des russischen Nachbors (1667) kennzeichnen den Wendepunkt von der Größe und seinem Verfall. Noch einmal glückte es, die aufkommende Gefahr auf, als Johann Sobieski (1674–1696) die Türken besiegte, von ihnen zwei Drittel der Ukraine zurückerhielt und (1683) an dem Entsatz von Wien theilnahm. Aber Sobieski's Nachfolger vermochten die vereinzelter Voffenerfolge (unter Friedrich August II. der Starke fiel Podolien wieder an Polen zurück) den Verfall nicht mehr aufzuhalten. Mit einer Hauptursache des Unterganges bildeten die Parteikämpfe unter dem polnischen Adel, dessen eine Hälfte bei Rußland, die andere bei Schweden Aufschluß suchte. Alle Nachbarn aber waren in dem Interesse, Polen weiter zu schwächen. So waren von außen her die Bemühungen der Parteien befruchtbar — der polnische Reichstag sein böses Spottwort gegen Rußland: „der polnische Reichstag ist ein böses Spottwort“ — geriet blind ins Fahrwasser Rußlands, als Gegenstand entstand 1768 die Konföderation von Bar. Mit dem Verfall des ersten Theils von Polen (1772) zwischen Rußland, Preußen und Oesterreich: Das erste im Osten stehende Reich der Jagellonen wurde um fast ein Drittel seines Bestandes geschnitten.

Der Rückblick soll halb verblühte Geschichtsdaten ins Gedächtnis zurückrufen und an die großen Seiten gewaltiger Kämpfe anknüpfen, amends entsprechender Würdigung des historischen Ereignisses dieser Tage

Der Untergang selbst, Polens letzte Jahre bedarf es weitestgehender Erörterung, diese Dinge (zweite Teilung 1793, dritte Teilung 1795) gehören zu den allerbekanntesten Epasseiten der neueren Geschichte. Nur auf ein paar Zeilen noch hinanzudeuten, auf das Streben des letzten polnischen Reichstages (1788—1792), die Auflösung des Reiches durch weise gesetzgeberische Maßnahmen noch zu verhindern. Als Frucht dieser Bemühungen kam die sogenannte Verfassung vom 3. Mai 1791¹ zu Stande, ein wirklich außerordentliches Werk, dessen Verwirklichung die Polen mit Recht im folgenden Zeitraum offenkundig am 3. Mai immer wieder als ein Fest gefeiert haben.

mit diesem Hinweis — die Feier der Verfassung vom
1791 — ist zugleich die Brücke von der Vergangen-

Folgendes Manifest wurde am Sonntag durch den kaiserlichen Generalgouverneur in Warschau, General der Infanterie v. Bejeler, verkündigt:

Seine Majestät der Deutsche Kaiser und Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich und apostolischer König von Ungarn, getragen von dem festen Vertrauen auf den endgiltigen Sieg ihrer Waffen, und von dem Wunsche geleitet, die von ihren tapferen Heeren mit schweren Opfern der russischen Herrschaft entzogenen polnischen Gebiete einer glücklichen Zukunft entgegenzuführen, sind dahin übereingekommen, aus diesen Gebieten einen selbständigen Staat mit erblicher Monarchie und konstitutioneller Verfassung zu bilden. Die genauere Bestimmung der Grenzen des Königreichs Polen bleibt vorbehalten. Das neue Königreich wird im Anschluß an die beiden verbündeten Mächte die Bürgschaften finden, deren es zur freien Entfaltung seiner Kräfte bedarf. In einer eigenen Armee sollen die ruhmvollen Ueberlieferungen der polnischen Heere früherer Zeiten und die Erinnerung an die tapferen polnischen Krieger in dem großen Krieg der Gegenwart fortleben. Ihre Organisation, Ausbildung und Führung wird in gemeinsamem Einvernehmen geregelt werden.

Die verbündeten Monarchen geben sich der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß sich die Wünsche nach staatlicher und nationaler Entwicklung des Königsreichs Polen nunmehr unter gebotener Rücksicht auf die allgemeinen politischen Verhältnisse Europas und auf die Wohlfahrt und Sicherheit ihrer eigenen Länder und Völker erfüllen werden.

Die großen westlichen Nachbarmächte des Königreichs Polen aber werden an ihrer Ostgrenze einen freien, glücklichen und seines nationalen Lebens frohen Staat mit Freunden neu erstehen und ausblühen sehen.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des deutschen Kaisers.
Der Generalgouverneur.

Eine Rundgebung gleichen Inhalts wird von dem kaiserlichen und königlichen Militär-Generalgouverneur in **B u d a p e s t**, Feldzeugmeister **R u k**, bekanntgegeben.

heit zur jüngsten Gegenwart geschaffen, wie auch die Verbindung zu dem großen Tagesereignis. In dem Bericht über die Veranstaltungen des 3. Mai 1916 in Warschau unter deutscher Schutzherrschaft war betont worden, daß diese Feiertage zum erstenmal seit dem Jahre 1815 wieder begangen werden konnten; Rußland hatte bisher jegliche Erinnerung an das einstige Königreich Polen mit äußerster Strenge verhindert. Nun wurde es wieder hell in den Herzen der polnischen Patrioten — deutsche Macht und deutsche Wollstatten haben ihnen die Freiheit gebracht, haben der Unterdrückung des polnischen Volkes ein Ende bereitet, und einem Phönix gleich geht aus hundertjähriger Asche das selbige auf, von unserer Macht an der Ostfront bekürmte neue Staatswesen hervor. Der Wunsch nach einer Veränderung der Karte Europas, wie ihn die Hege in Paris und London unzähligmal als Ziel dieses Krieges verkündeten — er ist erfüllt, wenn auch in einem, dem Sehen jener entgegengekehrten Sinne. Erfüllt ist aber auch die Verheißung in dem bekannten polnischen Nationalliede: Jeszcze Polska nie zginęła. (Noch ist Polen nicht verloren.) Polens Wiedergeburt als erste Frucht des Weltkrieges, als das Ergebnis der von den verbündeten Kaiserreichen errungenen Siege und die Schaffung eines diesen verbündeten Staatswesens zur Verstärkung unserer Macht im Osten, das kündigt die Proklamation vom 3. Nov. Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben der Welt ein Beispiel gegeben, wer in diesem Ringen Freiheit bringt und wer die Rechte der unterdrückten Völker wahrnimmt. Der Jubel in Warschau wird überall freudigen Widerhall erwecken, und aber wird das neue Königreich Polen zugleich ein Symbol unserer Siege bedeuten.

Bar[th]an, S. Nov. (Hoff-DeL.)

Seit den frühen Morgenstunden kündigte eine stetig wachsende Bewegung in den Straßen von Barchau das Vorgefühl der Bewohner der alten Königsstadt für das kommende geschichtliche Ereigniß an. Der herrlichste Herbsttag begünstigte den Zug der vielen Tausende nach den Stroßen, die zum Schloß führen, insbesondere nach der Sigismundsküle, die der Menge zum Mittelpunkt ihrer Versammlung wurde. — Generalgouverneur v. Gieseler hatte Vertreter der deutschen und polnischen Presse sowie die zurzeit in Barchau anwesenden Mitglieder der neutralen Presse eingeladen, sich ihm vor dem Beginn der offiziellen Feierlichkeiten in seinem Wohnsitze Schloß Belvedere vorzustellen. Unter der Führung des Major-Schweizer vom stellvertretenden Generalstab und des Mitweflers Baron v. Kleidors vom Kriegspresseamt fanden sich die Herren um 10 Uhr im Schlosse ein und hatten vor der Ankunft des Generalgouverneurs noch Gelegenheit, die Schönheiten des Parkes, deren Reize in den Farben des Herbstes besonders eindrucksvoll waren, zu bewundern.

Eggelsen v. Beseler begrüßte die kleine Versammlung herzlich und wies in einer längeren, eindrucksvollen Ansprache auf die geschichtliche

Bedeutung des Tones

htn. Das bevorstehende Ereigniß habe sich aus den gegebenen Verhältnissen heraus mit einer gewissen Naturnotwendigkeit entwickelt. „Es gereicht uns“, bemerkt der Generalgouverneur, „zur Freude, daß dieser Entschluß überhaupt einmal ernst mit der Frage aufträmen wird, die über hundert Jahre an Europa gerührt hat. Wir haben das feste Vertrauen, daß diese uns gewordene Fügung zu einem guten Ende führen wird. Alle, die die Verantwortung für diesen, vielleicht von mancher Seite angefochtenen Schritt tragen, sind sich dessen voll bewußt. Wenn die Gegner sagen sollten, die Deutschen bräugen eben Soldaten, so ist uns das Nebensache, obwohl Polen immer ein altes Soldatenland gewesen ist. Die Hauptsache ist uns das große politische Ereigniß, das Osteuropa in

ein ganz anderes Verhältnis

zu den uns vom Osten bedrohenden Mächten sehen wird. Unser Vorgehen soll nicht nur Polen zum Nutzen gereichen, sondern überhaupt der ganzen Welt ein Beispiel dafür bieten, daß nicht wir die kleinen Nationen unterdrücken, und daß wir auch gewillt sind, beim Frieden die Welt auf guten und festen Boden zu stellen.

Nach der Ansprache verabschiedete sich Excellenz v. Bessler aus Verzicht auf den erschienenen Herren. — Nach der Beendigung des Empfanges begaben sich die Herren nach dem Schloß, wo schon von 11 Uhr an die Gäste zu der auf Mittag angelegten Festlichkeit einzutreffen begannen. Immer dichter wurde die Menge auf den Zufahrtstraßen. Vereine und studentische Korporationen zogen mit Fahnen nach dem Innern des Schloßes, das allmählich völlig von Menschen erfüllt war. Auch landwirtschaftliche Korporationen hatten sich in bemerkenswerter Zahl eingefunden. Die gesamte Studentenschaft der Universität, der technischen Hochschule, der landwirtschaftlichen Hochschule und der Handelshochschule, mehr als dreitausend, hatte sich zusammen mit den in Warschau auf Urlaub befindlichen Angehörigen der Polnischen Legion eingefunden, um ihre patriotische Teilnahme an dem zu erwartenden großen Ereignis zu bekunden. Die farbigen Trachten, zusammen mit den wehenden Bannern in der leuchtenden Sonne schufen ein prächtiges, abwechslungsreiches Bild, das auch von den Fenstern des Schloßes aus gesehen einen vollen Eindruck von der gehobenen Stimmung gab. In der sich die Bevölkerung befand.

Inzwischen versammelten sich im Kolonadenfaal des Schlosses, wo der eigentliche

Bestati

hatfinden sollte, allmählich die geladenen Ehrengäste. Eine Straße war rechts und links von Bannerträgern der Warschauer Hochschulen flankiert. Zur Rechten nahmen die Generalsität und die höheren Stäbe Aufstellung. An der Spitze der Gouverneur, General b. J. v. Eudorf, Stabschef General v. Eich, Kommandant General v. Einzelbach, General v. Zach und Oberquartiermeister Oberstleutnant Erzelenz v. Aries, Polizeipräsident v. Glafenapp, die Mitglieder der Zivilverwaltung, der Vertreter des kaiserlich-ungarischen Ministeriums des kaiserlichen Baron v. Andrian-Werburg, Hofrat Rodner und die Mitglieder der k. u. k. Vertretungen. Dem Plaze des Generalgouverneurs gegenüber hatte der Erzbischof von Warschau Dr. v. Rakowski Aufstellung genommen. Zu seiner Rechten standen der Stadtpräsident Fürst Lubomirski und der Stadinerordnenvorsteher Universitätsdirektor Dr. von Brudzyński. Zu seiner Linken waren der stellvertretende Kommandant der Polnischen Legion Oberbrigadier Graf Sapotyski und der Vertreter der polnischen Generalität. Außerdem waren erschienen: Vertreter der

Geistlichkeit aller Konfessionen, die Senate der Universität und der technischen Hochschule, der Magistrat und die Stadtverordneten von Warschau, Vertreter des Kreistages Warschau-Land, der Gesellschaft der Wissenschaften und der Kunstakademie, des Industriellenvereins und der christlichen Arbeiter- und sozialdemokratischen Organisationen, der Zentral-Landwirtschaftlichen Gesellschaft und anderer Körperschaften sowie der Haupt-Hilfskommission und der Schulrat. Unter den übrigen Ehrengästen befanden sich drei greise Professoren der im Jahre 1869 aufgehobenen Hauptschule sowie Veteranen der Revolution von 1863.

Punkt 12 Uhr erschien der Generalgouverneur mit den Offizieren seines engsten Stabes, beirat nach der Begrüßung der Versammlung die Straße und nahm aus der Hand seines persönlichen Adjutanten Hauptmann von Heinitz

die Proklamation

entgegen, die er sodann unter dem ehrerbietigen Stillschweigen der Versammlung mit lauter und oft bewegter Stimme verlas. Hierauf übergab er Oberleutnant Exzellenz Graf Hutten-Loapolski den polnischen Text zur Verlesung. Die Versammlung brach zum Schluß in wiederholte Rufe (Lebe hoch) aus und andauerndes Händeklatschen aus.

Stadtverordnetenvorsteher und Universitätsrektor Dr. v. Prudzyński sprach

den Dank Polens

in folgender Rede aus:

„Wir empfangen diese feierliche Kundgebung der beiden verbündeten Monarchen, durch welche unsere niemals verfallenen Rechte auf eine unabhängige staatliche Existenz anerkannt und bestätigt werden, in der festen Überzeugung, daß deren Inhalt von aufrichtigem Wohlwollen getragen ist und bald und zielbewußt verwirklicht wird. Die wesentlichste Gewähr dieser Verwirklichung würden wir in der Vererbung eines Regenten als des Symbols der polnischen Staatlichkeit, sowie eines vorläufigen Staatsrates erblicken, bis zu dem Augenblick, in welchem der König von Polen an die Spitze des endgültig organisierten und in seinen Grenzen festgelegten polnischen Staates treten wird. Wir sind davon überzeugt, daß die Gemeinschaft der staatlichen Interessen, welche die Zentralmächte und das Königreich Polen verbinden, zwischen ihnen beste freundschaftliche Beziehungen begründen und auf diese Weise allen Angehörigen unseres Staates günstige Bedingungen für die Entwicklung unseres nationalen Lebens schaffen wird. Eure Exzellenzen bitten wir nunmehr, den beiden hochherzigen Monarchen den Ausdruck unseres festen Glaubens an die gütliche Verwirklichung ihres Willens zu übermitteln und ihnen unsere tiefgefühlte Dankbarkeit auszudrücken. Es lebe ein freies und unabhängiges Polen!“

Die Rede rief erneute begeisterte Kundgebungen hervor. Man sah alte Männer Tränen vergießen. Einzelne Personen brachten in ununterbrochener Folge Hochrufe auf das freie Polen und die verbündeten Monarchen aus. Nach wieder eingetretener Ruhe hielt

Exzellenz von Bessler

die folgende Ansprache:

„Mitten im Toben des Weltkrieges führt der hochherzige Entschluß der verbündeten Monarchen den langgehegten Wunsch nach einem selbständigen polnischen Staate der Verwirklichung entgegen. Der trübe Zweifel „Was soll aus uns werden?“ findet seinen Raum mehr in den polnischen Herzen. Ein neues großes Ziel ist Ihnen gesteckt. Es gilt den Aufbau Ihres künftigen Staates. Noch blutet das Land aus tausend Wunden, noch verlangt täglich aus ihm der Kampf gegen seinen einstigen Unterdrücker neue Opfer. Ueberall aber leuchtet neues Leben. Ueberall reist sich das Streben nach tätiger Teilnahme am Befreiungskampf und an der Arbeit zur Heilung der vom Kriege geschlagenen Wunden. So treten Sie denn vertrauensvoll an unsere Seite, sowie auch wir Ihnen unser Vertrauen entgegenbringen, um den Kampf zu einem glücklichen Ende zu führen und in gemeinsamer Arbeit einen festen Grund zu legen für das polnische Königreich, in dessen Geburtsstunde wir stehen. Möge es sich als ein starkes Glied in den Bund der Staaten Europas einfügen, die durch die gleichen geistigen, politischen und wirtschaftlichen Interessen mit einander verbunden und auf einander angewiesen sind. Das Wort der erhabenen verbündeten Monarchen bürgt Ihnen für Ihre Zukunft. Der polnische Staat erhebt sich bald frei, das hoffen wir, ein polnisches Heer sich aus freiem Willen um seine Fahnen scharen, als Symbol staatlicher Selbständigkeit zu seinem Schutz bereitzustehen. Einer glücklichen Zukunft des Königreichs Polen gilt mein Wunsch.“

Anschließend spielte die Gouvernementskapelle die alte polnische Nationalhymne: „Gott, der so Polen erhalten hat!“ In dem gleichen Augenblick wurde auf dem Schloßhof und an allen Ecken des Schlosses die polnische Fahne gehißt. Als die Klänge durch die geöffneten Fenster ins Freie drangen, stimmten die im Schloßhofe und außerhalb versammelten Tausenden entböhnten Hauptes in das seit der russischen Herrschaft streng verbotene Lied in tiefer Rührung ein. Die auf dem Schloß hochgehenden Fahnen verkündigten der weithin harrenden Bevölkerung den denkwürdigen Augenblick und unendlicher, sich immer erneuernd der Jubel begrüßte die Erfüllung der alten nationalen Wünsche, die neue Zukunft Polens.

Auf der Rückfahrt nach dem Schloß Belvedere wurde Exzellenz von Bessler überall mit begeisterten dankerfüllten Kundgebungen begrüßt. Von den staatlichen Gebäuden wehten deutsche und polnische Flaggen nebeneinander, eine Aufmerksamkeit, die von der Bevölkerung angelehnt empfunden wurde. Zahlreiche Gebäude bis in entlegene Stadtteile zeigten die polnischen Farben. Ein reichbewegtes Straßenleben währte den ganzen Nachmittag. Namentlich studentische Verbindungen und Vereine zogen mit Bannern unter Hochrufen vom Schloß die Krakowskistrasse entlang. Die Verteilung von Extrablättern mit der Proklamation und dem Gnadenerlaß vermehrte das Interesse des Publikums kaum zu befriedigen.

Am Nachmittag fand eine feierliche Sitzung der Stadtverordneten statt. Abends wurde von der Stadt Warschau eine Gala-Oper veranstaltet.

Warschau, 5. Nov. (Wolff-Tele.)

Bis zum späten Abend dauerten die freudigen Kundgebungen auf der ganzen Strecke vom Königschloß durch die Krakauer Vorstadt bis zur Wohnung des Generalgouverneurs von Bessler im Schloß Belvedere an. Vor dem Rathaus sangen Tausende entböhnten Hauptes, mit Wachlichtern in den Händen, die Nationalhymne, die als altes Kirchenlied auf den fremden Zuhörer eine große Wirkung ausübte. Ueberall versammelten sich Gruppen und lassen sich die Proklamation und die Gnadenerlasse aus den Zeitungen vorlesen.

Lublin, 5. Nov. (Wolff-Tele.)

Meldung des L. u. L. Korrespondenzbüros: Heute Mittag 11½ Uhr erfolgte im Festsaal des Militärgeneralgouvernements die feierliche Proklamation der Errichtung des Königreichs Polen.

Polens Schicksalsstunde.

Unter dieser Überschrift schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“:

Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben eine geschichtliche Entscheidung getroffen. Sie haben die Bildung eines polnischen Staates beschlossen. Hundert Jahre sind vergangen, seitdem die europäischen Mächte im Wiener Kongreß den Hauptkörper Polens aus den westlichen Kulturvölkern herausgenommen und Rußlands Händen anvertraut hatten. Nicht die „Beschützer der kleinen Nationen“ sind es, die jetzt dieses Land seiner nationalen Entwicklung zurückgeben, sondern die beiden Mächte, gegen die fälschlich in Namen der kleinen Nationen der Haß der ganzen Welt aufgerufen worden ist.

Die Befreiung Polens ist mit dem Siege Deutschlands und seiner Verbündeten verknüpft. Nur sie, nicht Rußland, und nicht die Westmächte haben an dem Bestand eines freien Polens ein eigenes Lebensinteresse. Die Erkenntnis dieses Interesses, zu der die Entwicklung Europas im zwanzigsten Jahrhundert drängt, ist, wir wissen es wohl, noch nicht überall in Deutschland durchgedrungen, und es wäre falsch, in dieser Stunde die Bedenken zu verhehlen, die manchen patriotischen Mann bei uns hindern, mit freudigem Herzen den fähigen Schritt zuzugehen, der mit dem Manifest getan wird. Manche Erfahrungen mit dem, jetzt und in Zukunft unaufloslich zum preussischen Staate gehörigen Polen scheinen dem großen Wurf, den wir tun, nicht günstig zu sein.

Ueber allem Für und Wider aber steht beherrschend der Grundgedanke, daß wir um unserer eigenen Zukunft willen Polen nicht an Rußland zurückfallen lassen dürfen. Deutschlands Sicherheit verlangt für alle kommenden Zeiten, daß nicht aus einem, als militärisches Ausfallstor ausgebautem Polen russische Heere, Schlesien von Ost- und Westpreußen trennend, in das Reich eindringen können.

Die russische Herrschaft hat das polnische Beamtentum, die polnische Lehrschrift, die polnische Wehrkraft nicht aufkommen lassen. Sie hat das aufstrebende Land niederzuhalten, zu trennen, zu verwirren gewußt. Bahnbau und Wasserstraßen sind vernachlässigt. Ueberall sind die Grundlagen einer staatlichen Verwaltung erst zu schaffen. Mancherlei ist während der Okkupation bei verständnisvoller Mitarbeit der Polen bereits geleistet worden. Auch militärische Kräfte sind von den Polen für die Befreiung vom russischen Joch eingesetzt worden. Die polnischen Legionen haben bereits in mancher Schlacht an der Seite der Mittelmächte ruhmvoll gegen Rußland gekämpft. Die Errichtung einer polnischen Wehrmacht ist also an sich nichts Neues. Indem die Mittelmächte den Polen den allmählichen Aufbau einer eigenen Wehrmacht gestatten, erfüllen sie einen brennenden Wunsch, der bei dieser militärisch so begabten Nation besonders begreiflich ist.

Die Zukunft der Litauer.

Berlin, 6. Okt. (Wolff-Tele.)

Die „Kownoer Zeitung“ schreibt zu dem Manifest über die Errichtung eines Königreichs Polen:

Das Manifest enthält die Entscheidung über die Zukunft der bisher unter russischer Herrschaft gewesenen national-polnischen Landestteile. Die Frage der Zukunft der litauischen Bevölkerung wird durch das Manifest nicht berührt. Hierüber wird erst später entschieden. Die Tatsache aber, daß die Verwaltung Litauens unter der deutschen Okkupation besonders geregelt wurde, gibt schon einen klaren Hinweis, daß Deutschland gewillt ist, die Eigenart der litauischen Bevölkerung zu erhalten und zu fördern. Die freie Entwicklung und gerechte Behandlung aller Nationalitäten ist unser Streben. Wenn die litauische Bevölkerung sich diese nicht nur in der Theorie aufgestellt, sondern in der Praxis der deutschen Okkupationsverwaltung sorgsam befolgt, Grundzüge vor Augen hält, wird sie die Entscheidung, die nunmehr für die Errichtung eines autonomen polnischen Staates aus den national-polnischen Landesteilen erfolgt ist, ohne Sorge für ihre eigene glückliche Entwicklung zur Kenntnis nehmen.

Autonomie für Galizien.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht nachstehendes allerhöchstes Handschreiben:

Lieber Dr. von Koverler! Im Sinne der von mir mit dem deutschen Kaiser getroffenen Vereinbarungen wird aus den von unseren tapferen Heeren der russischen Herrschaft entrissenen polnischen Gebieten ein selbständiger Staat mit erblicher Monarchie und konstitutioneller Verfassung gebildet. Bei diesem Anlaß gedenke ich bewegten Herzens vieler Beweise der Hingebung und Treue, die ich im Laufe meiner Regierung seitens des Landes Galizien erfahren habe, sowie der großen und schweren Opfer, die dieses Land im gegenwärtigen Kriege, dem beständigen feindlichen Anprall ausgesetzt, im Interesse einer siegreichen Verteidigung der östlichen Reichsgrenzen zu bringen hatte, die ihm einen dauernden Anspruch auf meine wärmste väterliche Fürsorge sichern. Es ist daher mein Wille, in dem Augenblick, in welchem der neue Staat zur Entstehung gelangt, Hand in Hand mit dieser Entwicklung auch dem Lande Galizien das Recht zu verleihen, seine Landesangelegenheiten bis zu dem vollen Maße dessen, was mit seiner Zugehörigkeit zur staatlichen Gesamtheit und mit deren Gegebenheiten im Einklang steht, selbständig zu ordnen und damit der Bevölkerung Galiziens eine Gewähr ihrer nationalen und wirtschaftlichen Entfaltung zu bieten. Indem ich Ihnen diese meine Absicht kund tue, beauftrage ich Sie, zu ihrer gefestigten Verwirklichung geeignete Vorschläge auszuarbeiten und mir vorzulegen.

König Ludwig von Bayern in Zemberg.

Zemba, 5. Nov. (Wolff-Tele.)

König Ludwig von Bayern traf gestern mittag auf dem Zemberger Bahnhof ein. Er wurde von dem deutschen Generalkonsul Seine und den Spitzen der ortsanstehenden Deutschen und den österreichisch-ungarischen Nationalbehörden empfangen. Nach der Vorhellung freiste der König mit seiner Begleitung im Hause des Generalkonsuls Seine. Nach der Tafel, zu der eine Reihe bayerischer und anderer deutscher Offiziere hinzugezogen waren, erfolgte die Vorstellung weiterer Offiziere, einiger ortsanstehenden Bayern und der Konsulatsbeamten. Der König, dessen vorzügliche Aussehen und vortreffliche Stimmung allgemein bewundert wurde, verweilte nach der Tafel noch längere Zeit in angenehmem Gespräch und verließ dem Generalkonsul Seine eigenhändig den bayerischen Militärordenstorden mit Krone und Schwertern. Bei der schönen Witterung wurden auf der Gartenterrasse mehrere wohlbesungene Gruppenbilder aufgenommen. Nachmittags fand eine Rundfahrt durch die Stadt und den Park statt. Nach dem Besuch des deutschen Militärkasarets nahm der König an einer großen Tafel des L. und L. Oberkommandos teil. Nach einer stillen Messe in der Jesuitenkirche setzte der König die Reise fort.

Die amtlichen deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 4. Nov. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Der Artilleriekampf ging feindlichen Angriffen voran, die aber in unserem Feuer nur in beschränktem Umfang zur Durchführung kamen, so nordwestlich von Courcellette und im Abschnitt Guendecourt-Les Boens; sie wurden abge schlagen.

Feindliche Flugzeuge sind im Infanterie- und durch Abwehrgefechte abgeschossen.

Heeresgruppe Kronprinz: Gegen unsere Höhenstellungen östlich der Maas schwoll das feindliche Feuer am Nachmittag erheblich an. Französische Vorstöße zwischen Donau mont und Vaux blieben erfolglos.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern: Unser Erfolg links der Marjowa wurde durch Errückung weiterer Teile der russischen Hauptstellungen südwestlich von Solow. Krassnische erweitert und gegen Wiederoberungsversuche des Feindes behauptet.

Front des Generals d. R. Erzhersog Karl: Auf dem Nordteil der siebenbürgischen Ostfront ist die Geschlossenheit wieder reger geworden, ohne daß es bisher zu bemerkenswerten Infanteriekämpfen gekommen ist. An der Südfront wurden einzelne rumänische Angriffe abgewiesen. Die Höhe Mosca (südöstlich des Mischapasses) wurde vom Gegner besetzt. Südwestlich von Preda! gewannen wir eine rumänische Stellung, die wir im Nachhinein am 2. November bereits besetzt, in der folgenden Nacht aber wieder verloren hatten; über 250 Gefangene fielen hier in unsere Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Bei einer Unternehmung österreichisch-ungarischer Monitore gegen eine Donauinsel südlich Rustsch wurden zwei Geschütze und vier Minenwerfer erbeutet.

In der Dobrudscha keine wesentlichen Ereignisse. Mazedonische Front: Die Lage ist unverändert. Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 5. Nov. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Uebergehend auf die Front nördlich der Ancre erreicht die Artilleriekämpfe nördlich der Somme große Heftigkeit. Feindlicher Teilangriff hart östlich der Ancre, nördlich von Courcellette, bei Guendecourt und nordwestlich von Sully wurden abge schlagen.

Heeresgruppe Kronprinz: Auf die in der letzten Zeit häufigere Beschädigung rückwärtiger, von der Bevölkerung nicht geräumter Ortschaften unserer Champagnefront von Reims her antworteten wir gestern mit Feuer auf diese Stadt.

Rechts der Maas stellenweise gesteigerter Kampf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern: Eine wohl vorbereitete kleine Unternehmung brachte uns fast ohne eigene Verluste in den Besitz des Dorfs Mosheik (östlich von Godynischki); der Feind ließ über 60 Gefangene, mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer in unserer Hand.

Die Lage ist im übrigen unverändert. Front des Generals d. R. Erzhersog Karl: Im nördlichen Siebenbürgen gewannen die Russen im Toelgesabschnitt östliche Vorteile.

An der Südfront sind gestern eingeleitete Räumungen zwischen der Altschana- und Godynischki noch im Gange. Die Höhe Mosca ist von uns zurückgenommen. Durch Errückung des Glabucete Rajulnitsch die bisherigen Erfolge vorwärts des Preda! Passes vervollständigt; die ganze, besonders stark ausgebaut und mit Erbüterung verteidigte Glabucete Stellung ist in unserer Hand. Die verbündeten Truppen haben hier mit den gestern eingebrachten 14 Offizieren (darunter ein Regimentskommandeur) und 647 Mann, im ganzen 120 Rumänen gefangen genommen, acht Geschütze und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Besondere Anerkennung verdienen die Leistungen unseres Infanterieregiments Nr. 18. Bei der Aufräumung des Gefechtsfeldes nördlich von Targuileal wurden allein zwischen dem Arceus und Campolung rund tausend Rumänen beerdigt. Im fortwährenden Angriff südlich des Ruten Turmises und im heftigen Gefecht westlich der Sandrupschke gegen hier vorgedrungene rumänische Abteilungen machten wir über 150 Gefangene.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Konstantin und Mangalia werden von See her beschossen. An Konstantin ist Schiffsanleger errichtet. Durch die Küstenartillerie und Fliegerangriffe wurden die feindlichen Schiffe vertrieben.

Mazedonische Front: Keine Ereignisse. Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Englischer Kreuzer vernichtet.

Berlin, 4. Nov. (Amtlich.)

Am 23. Oktober hat eines unserer Unterseeboote einen englischen kleinen Kreuzer älteren Typs mit zwei Schornsteinen westlich von Irland vernichtet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

„U 20“ an der westfälischen Küste festgehalten.

Berlin, 6. Nov. (Amtlich.)

Am 4. November abends ist das Unterseeboot „U 20“ im Nebel nördlich von Borkum an der westfälischen Küste festgehalten. Alle Abwehrversuche der „U 20“ zu Hilfe gerufenen Torpedoboote blieben erfolglos. „U 20“ wurde daher am 5. November mittags gesprengt, nachdem die Bejagung von unseren Torpedobootten geborgen war. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der Krieg zur See.

Drontheim, 5. Nov. (Wolff-Tele.)

Die Zeitung „Nidaros“ meldet: U-Boot 59 landete morgens am Larwist und am Lanna-Fjord 16 Mann von dem Dampfer „Trumho“ aus Drontheim, der 2 Tage 40 Seemeilen östlich von Bardoe versenkt worden war. Das Schiff befand sich auf der Fahrt nach England mit Bretern.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 4. Nov.

Am Bundesratsitz: Helfferich, v. Batocki, Lenz. Präsident Reampt eröffnet die Sitzung um 11.20 Uhr. Nach Erledigung einiger Petitionen wird über den Antrag auf

Vertagung des Reichstags

abgelehnt. Auf Vermerkungen der Abgeordneten Ebert (Soz.), Helfferich (natl.) und Haase (Soz. Arb.-Gem.) erwidert

Staatssekretär Helfferich: Die allerhöchste Kabinetts-Entscheidung für die Tagung der Budgetkommission eine Klarheit enthalten. Dem Kaiser bleibt immer die Möglichkeit, die Vertagung abzufürzen und den Reichstag früher zu berufen.

Darauf wird der Antrag angenommen. Dem Reichstag wird die Ermächtigung erteilt, die erste Sitzung nach der Vertagung selbstständig anzusetzen. Es folgt der Ausschußbericht über den Initiativgesetz-entwurf betreffend die

Schulhaft während des Krieges.

Abg. Nieber (natl.) berichtet über die Ausführenden-Verordnungen. Dieses Gesetz sei notwendig, um einen solchen Dies- und jenes, wie den vorigen Samstag, dem deutschen Volk zu erklären. Andernfalls würde das Ansehen Deutschlands als eines Reichstaates sehr leiden. Solche Auswüchse, die allgemeine Empörung hervorrufen müßten, dürften sich unter keinen Umständen wiederholen.

Der Entwurf wird in 1. und 2. Lesung angenommen. Auf Antrag des Abg. Scheidemann (Soz.) erfolgt sofort die 3. Lesung.

Abg. Scheidemann (Soz.): Als Vorsitzender des Ausschusses habe ich die dringende Bitte an die Regierung zu richten, keine Minute mit ihrer Zustimmung zu zögern. (Allseitige Zustimmung.) Die Vorkommnisse dürfen sich unter keinen Umständen wiederholen. Die Regierungen würden eine schwere Verantwortung auf sich laden, wenn sie damit zögern würden. (Beifall.)

Das Gesetz wird darauf einstimmig, einstimmig und unter lebhaften Beifallsfundgebungen angenommen.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung ist der Aus- schußbericht über

Beihilfen für die Leipziger Messe.

Der Antrag wird gegen die Stimmen der Sozialdemo- kratischen Arbeitsgemeinschaft angenommen. Es folgt die Fortsetzung der Beratung über

Ernährungsfragen.

Abg. Gerold (Str.): Daß durch das Kriegs- und Ernährungs- ein Gesetz eine Vereinfachung erfolgt ist, kann nicht bestritten werden. Die Bewegungsfreiheit der Einzelstaaten darf nicht allzu sehr beschränkt werden. Es kann auch nicht behauptet werden, daß in manchen Artikeln Mangel herrscht. Durch werden die Preise hinausgeschraubt. Höchstpreise sind genügend, es muß Beschränkung und rationelle Verteilung an die Bevölkerung erfolgen. Wir erwarten, daß die Kartoffelpreise unter keinen Umständen heraufge- rufen werden. Sonst würde der ganze Reichstag lebhaftesten Protest einlegen. Die Kartoffelernte ist viel ge- ringer als im vorigen Jahre. In erster Linie müs- sen die Kartoffeln daher für die menschliche Ernährung beschützt werden. Die Fleischration wird beibehalten, leicht noch erhöht werden können. Sollten die Abschla- gen an sehr zunehmen, so müßte das Fleisch in Rüh- lungen für den Winter konzentriert werden.

Abg. Schmidt (Soz.): Eine Beschränkung des freien Marktes ist notwendig, sollen nicht die Preise unglaublich ansteigen. Der freie Handel hat sich nicht bewährt. Immer wieder haben sich, trotz der schwersten Strafsand- rohen, fortgesetzt Mißstände, Preistreibern und Wucher- schaft gezeigt. Der Kettenhandel hat sich bisher nicht ändern lassen. Große Mißstände bestehen im Viehhan- del. Im Vermittlungsgeschäft bleiben über 70 Millionen Provisionen stecken. (Hört, hört!) Rücksichtnahme ist da nicht geboten, jetzt wie im Frieden. (Sehr richtig!) Da muß eine neue Organisation geschaffen werden. Auf dem Ob- st- und Gemüsemarkt bestehen geradezu fabelhafte Preise. Die verschiedenen erträglichen Preise sind nicht eingezeichnet.

Die Verabschiedung des Alkoholverbrauchs ist unbedingt not- wendig. Die Fleischration von 200 Gramm auf den Kopf muß unbedingt aufrechterhalten werden.

Nach weiteren Ausführungen der Abgeordneten Hoff (fortf. Sp.), Böhmmer (natl.) und Graf Schwerin- Löwlich (kons.) erklärt

Präsident v. Batocki: Bei unsern Maßnahmen kommt es weniger auf Paragraphen, als auf den guten Willen der Bundesstaaten und der Bevölkerung an. Das neue Kriegsamt wird stets in enger Fühlung mit dem Kriegs- ernährungsamt arbeiten. Die Einzelheiten seiner Ausfüh- rung stehen natürlich noch nicht fest. Ich verspreche mir von ihm eine Besserung, eine bessere Beziehung zwischen der Er- nährung der bürgerlichen Bevölkerung und des Heeres, zwischen dem Inland und dem besetzten Gebiet. Eine Vor- ratspolitik kann nicht betrieben werden, wenn der Bedarf der Gegenwart groß ist. Der Bedarf an Kartoffeln hat sich verdreifacht. Darunter leidet die Zufuhr. Die nächstjäh- rige Obst- und Gemüseernte wird auf eine bessere Grund- lage gestellt werden. Die Fischpreise bedauern auch wir, aber schließlich sind hohe Preise besser, als daß die Fische- rung aufhört. Immerhin dürfen die hohen Fischpreise nicht auf die Dauer bestehen bleiben. Die Kartoffelpreise sind nicht zu hoch. Im Frieden gibt der Landwirt ab, was er will; jetzt werden ihm die Kartoffeln genommen, für seine Wirt- schaft bleibt ihm nichts. Bei dem Rindvieh ist auch dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. (Weiterkeit.) Ein Rückgang im Rindviehbestand wäre be- denklich; allerdings erfordert er die meisten Arbeitskräfte. Es müssen Mittel und Wege gefunden werden, die bis- herigen Aufwüchse beizubehalten. Auch im Winter wer- den die Landwirte nicht auf die Kriegsgefangenen verzich- ten. Von der Kameradschaftlichkeit, wie sie im Schäch- tungsgraben besteht, herrscht bei der Bevölkerung nicht mehr sehr viel. Die Beurteilung, die die großstädtischen Sommer- fröhler den ländlichen Verhältnissen zuteil werden lassen, gibt eine vollständige entstellte Eindrücke der dortigen Zustände. Dies umzuformen, ist nicht leicht. Unsere engli- schen Feinde hoffen immer noch, uns durch Hunger bezwin- gen zu können. Wir können und wir werden dem wider- stehen. Aber wir werden nur widerstehen, wenn wir einig und geschlossen vorgehen. Bitte, helfen Sie uns dabei! (Lebhafter Beifall.)

An der Aussprache nehmen noch teil die Abgeordneten v. Camp (Natl. Fr.), Barm (Soz. Arb.-Gem.), v. Trampczowski (Poln.), Ministerialdirektor Lenz und Abg. Schirmer (Str.).

Die Abstimmung über eine fortschrittliche Resolution betreffend die Abschaffung von Rindvieh wird abgelehnt. Die übrigen Anträge werden angenommen.

Es folgt der Ausschußbericht über Resolutionen betr.

Erhöhung der Familienunterstützung.

ferner betreffend Textilwaren und Bezugsscheine. Ministerialdirektor Lenz: Die Familienunterstützun- gen betragen monatlich 130 Millionen Mark. Die Resolu- tionsforderung sei eine Erhöhung um 45 Millionen Mark. Im Dezember sollen sie sogar doppelt gezahlt werden. Das wäre eine Ausgabe von nicht weniger als 350 Millionen Mark. Das geht nicht an, so sehr wir eine Erhöhung der Familienunterstützung in zahlreichen Familien anerkennen. Eine Erhöhung der Familienunterstützung wird ein- treten.

Nachdem mehrere Redner aus dem Hause für die bal- dige Erhöhung der Unterstützung eingetreten, erklärt

Staatssekretär Helfferich: Ministerialdirektor Lenz hat keineswegs sich ablehnend ausgesprochen; er stellte viel- mehr eine wohlwollende Prüfung dieser Frage in Aussicht, aber er konnte nicht sagen, da der Bundesrat sich noch nicht hat entscheiden können. Diese Stellungnahme muß vorbehalten bleiben. Wir lassen es in diesen Dingen nicht an Initiative fehlen. Der Bundesrat hat heute noch die Monatsbeiträge für Wohlfahrtspflege um die Hälfte er- höht. Dieser Beschluß wird auf die Zahlungen der Einzel- staaten und der Kommunen nicht ohne Einfluß bleiben. Auch wir wissen, was ein Kriegswinter bedeutet und wer- den danach handeln.

Die Anträge des Ausschusses werden angenommen, die der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft werden abgelehnt.

Es folgt der Bericht über den Schuß der Bezeichnun- gen „Nationalstiftung“ und „Marinestiftung“.

Der Ausschuß empfiehlt, die Beratung hierüber abzusehen, dafür aber die Annahme einer Resolution zu beschließen, die ganze Kriegswohlfahrtspflege reichsgekehrt zu regeln.

Das Haus beschließt entsprechend.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nach einigen Schlussworten des Präsidenten Reampt verläßt

Staatssekretär Helfferich die kaiserliche

Vertagungsorder.

die die Bestimmung enthält, daß der Haushaltsauschuß auch während der Vertagung zusammenzutreten könne.

Präsident Reampt: Wir trennen uns mit dem Rufo (Seine Majestät der Kaiser, Volk und Vaterland leben hoch!) (Die anwesenden Abgeordneten der bürgerlichen Parteien sowie die Regierungsvertreter stimmen in den dreifachen Ruf ein, die Sozialdemokraten hatten sich erhoben.) Schluß 10 Uhr.

Gericht und Rechtssprechung.

Fc. Kriegswinter. Ende Juni brachte ein Landwirt aus Frauenstein Kirichen auf den Wiesbadener Markt und verlangte für das Pfund 90 Pfennige bis 1 Mark. Darob entstand allgemeine Entrüstung. Schließlich ver- kaufte er die Kirichen das Pfund zu 60 Pfennig. Das Schöffengericht verurteilte ihn wegen Kriegswinter zu 50 Mark Geldstrafe und Urteilsveröffentlichung in ver- schiedenen Tagesblättern. Strafverhängend war, daß die Kirichen bei dem üblichen Preis von 50 bis 60 Pfennig das Pfund schon reichlich teuer waren. Der Landwirt behauptete vor den Schöffen, seine Kirichen seien etwas Extrafeines und Ares gewesen. Ein Obdachverhandiger, der am Frei- tag in der Berufungskammer vor der Strafkammer in Wiesbaden gehörte wurde, gab zu, daß die in Frage kom- menden Kirichen wohl durch ihr Neueres und ihre Größe bestechend, ihr Genußwert aber geringer sei als die der landläufigen Kirichenorten. Der Staatsanwalt bezeichnete die Ueberschreitung der Normalpreise durch den Landwirt als eine geradezu unerhörte, für die die Strafe mindestens 300 Mark betragen müsse. Der Gerichtshof hielt aber bei der damaligen Preislage und der großen Nachfrage den Preis, den der Landwirt gefordert hat, nicht für allzu übermäßig hoch und verwarf die Berufung der Staatsbehörde. Es bleibt also bei der Strafe von 50 Mark.

Fc. Die betrogene Braut. Im März vorigen Jahres kam der jetzt zweiundzwanzigjährige Kaufmann Richard Max Sch. in das Lazarett in Ehrenbreitstein. Hier bän- delte er mit der Fabrikarbeiterin Sch. aus Camp an, ver- sprach ihr die Ehe und borgte sie tüchtig an. Kurz darauf fuhr er in seine Heimat nach Sachsen und ließ mehrere Monate nichts mehr von sich hören. Im September vorigen Jahres kehrte er nach Koblenz zurück, veranlaßte die „Braut“, ihre Dienststelle aufzugeben und mit ihm nach Camp zu den Eltern zu fahren. Hier spielte er den Koblen, zeigte Geldscheine, sprach von seinem Guthaben auf der Reichsbank in Oberlahnstein, von seinem Engrosgehalt in Bonn usw., pumpte die vierzehnjährige Schwester der Braut an und stahl einen Ring, und als ihm der Boden zu heiß wurde, segelte er ab. Im Januar dieses Jahres nahm man ihn in Braubach fest. Hier nannte er sich Tho- mann und zeigte auf diesen Namen lautende Papiere vor. Cines Tages betrat der Aufseher die Gefängniszelle des Sch. Dieser bot den Aufseher, das Oberfenster zu schließen. Diesen Augenblick benutzte der Häftling, sprang aus der Zelle und verschloß die Tür von außen. Die Frau des Auf- sehers, die ihrem Manne zu Hilfe kommen wollte, warf der Ausreißer zu Boden und mißhandelte sie schwer. Unter falschem Namen hat Sch. früher bereits große Schwin- delereien betrieben und sich mit Vorliebe an leichtgläubige Damen herangemacht. Die Strafkammer Wiesbaden erkannte am Freitag wegen Betrugs, Urkundenfälschung, Freiheitsberaubung, Sachbeschädigung und einfacher Kör- perverletzung gegen den Ganner auf eine Strafe von sechs Monaten Gefängnis.

Geistliche Mitteilungen.

Freitags unterhält. Preisliste stehender Dienstags- frühlingsfest findet jetzt Grabenstraße 16 und Kirchengasse 7 statt. Es wird auf die heute im Anschluß stehenden Frühlings- aufmerksamkeit gemacht.

Zweite Sammlung.

48. Gabenverzeichnis.

Es gingen ein bei der Zentralstelle für die Sammlungen freiwilliger Hilfstätigkeit im Kriege, Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Wiesbaden, in der Zeit vom 28. Oktober 1916 bis einschließlich 2. November 1916:

Eingegangene Beträge über 500 M.

R. R. durch Kassanische Landesbank 2000 M.

Eingegangene Beträge bis zu 500 M.

Justizrat Dr. Romeis (Vorschuß-Verein) 350 M. — Erbs aus dem Verkauf von Postkarten usw. 227.01 M. — R. u. G. R. (Novemb.-Gabe) 200 M. — Frau Major Kresser d. d. Goldbankstelle für erbl. Krieger 163.25 M. — Frau Dr. Elsbacher (Weihnachtsgaben für die Marine) 100 M. — Oberleutnant Fischer (Dist.-Gef.) 100 M. — Major von Gledens (Nov.-Gabe) 100 M. — Frau Dr. Franziska Grohmann, monatl. Gabe (Dist.-Gef.) 100 M. — Frä. Elisabeth Vrell, weit. Gabe (Dist.-Gef.) 100 M. — San.-Rat Dr. Proebsting (Bl. f. S. u. Ind.) 100 M. — Frau William Scarisbrick (Dist.-Bl.) 100 M. — Ernst Schramm (Monatsgabe) 100 M. — Ungenannt für kriegs- erkrankte Deutsche (Raff. Bl.) 100 M. — Frä. Wener (Weihnachts- für kriegsgef. Deutsche) 100 M. — Geh.- Rat von Windler (November-Gabe) 100 M. — B. Erich d. d. Goldbankstelle für Witwen und Waisen 75.50 M. — Wiesbadener Tagblatt-Sammlung 50 M. — dieselbe f. die Mote 20 M. — Stadt. Realgymnasium: Erlös aus Eichen und Bucheckernsammlung 68.40 M. — Muff 50 M. — Rem- mer, Onno Grün, Kapellenstr. 67 (monatl. Gabe) 50 M. — E. Jung (28. Rate) 40 M. — Geh.-Rat Dr. Pfeiffer d. d. Goldbankstelle 30 M. — Dr. Eugen Fischer (Vor- schuß-Verein) 30 M. — Verein der Stadt. techn. Beamten für die Marine 30 M. — Frau Onno Bühl. 26. Gabe (Dist.-

Bl.) 25 M. — Frau D. Maassen 25 M. — Ungenannt Ge- burtstagsgeschenk (f. erbl. Krieger) 25 M. — Otto Bosel 25 M. — Stadtschulrat a. D. Müller (Monatsgabe) 20 M. — Spielgesellschaft Bomber 20 M. — Exzellenz Freiherr v. Zoberg-Sümmern, monatl. Gabe (Dist.-Gef.) 20 M. — Pfarrer Schrader 20 M. — Sammelbüchse der Wiesbadener Kronenbrauerei 14.20 M. — Oberst Franz Rottmann, 25. Gabe (Dist.-Bl.) 10 M. — Von einem schiedsmännlichen Vergleich 10 M. — Konful J. Riedl, 27. Gabe (Vorschuß-Verein) 10 M. — Frau Benin (Weihnachtsgaben f. kriegsgefangene Deutsche) 8 M. — Gerda und Helmut Buchholz und Erila Bogräter für kriegsgefangene Deutsche (Weihnachtsgaben) 5 M. — Frau Major Buchholz (f. kriegsgef. Deutsche, Weihnachts-). 5 M. — Durch Kuratursbüro von Herrn Dr. med. Bus 5 M. — Rgl. Pol.-Dir. von Ungenannt 4 M. — Damenkränzen „Zur Gemütlichkeit“ für die Mote 3 M. — Klasse III a der Niederbergschule: Erlös aus Eichen und Bucheckernsammlung 2 M. — Robert 25 S. — Hermann Pagenstecher aus Bucheckernsammlung 20 S.

Bisheriger Ertrag der 2. Sammlung: 487 296.50 M.

Granaten-Nagelung.

Freiwillige Sanitätskolonne 33 M. — Voss's Wein- stuben 25.70 M. — Stareitenfabrik J. Reites 40 M.

Bish. Ertrag der Granaten-Nagelung: 53 319.95 M.

Für Weihnachtsgaben:

Adolf Rens 200 M. — Vereinsbank Wiesbaden 150 M. — Frau Dr. Elsbacher 100 M. — Theresia Preßle (Hotel Dahlheim) 100 M. — Frä. von Friedrichs 100 M. — Frau Ida Daniel 100 M. — Frau Justizrat Koch 100 M. — Justizrat Dr. Gehlhorn 100 M. — Steinlein 100 M. — Kommerzienrat Viktor 100 M. — Geheimrat Windler 100 M. — San.-Rat Dr. Proebsting d. d. Goldbankstelle 80 M. — Frau Dr. Bernhardt 50 M. — M. Bonnet 50 M. — Frä. Rinkes 50 M. — Frä. von Starck 50 M. — Baronin von Wangerheim 50 M. — Frau von Porembsky 30 M. — D. Maassen 25 M. — Frau Bihl. Müller 50 M. — E. M. 30 M. — Aug. Fresenius 25 M. — Frä. Dieffenbach d. d. Goldbankstelle 20.25 M. — Ballauf 20 M. — J. D. 20 M. — Frä. Jenu und Ida Radtke 20 M. — Frau Quandt 20 M. — Oberleutnant v. Sieberstein 10 M. — Frau Julie Kraund Wwe. 10 M. — Dr. von Hake 10 M. — Frau von Gerddorf 10 M. — Frau Dobredor 10 M. — Frä. Verch 10 M. — E. M. 10 M. — Geh.-Rat Rende 10 M. — E. u. 2. Medrach 10 M. — Eugen Pank 10 M. — Stat Abtei- höhe 10 M. — Frau Spobr 10 M. — Ungenannt 10 M. — Geheimrat Dr. E. 5 M. — Dr. Reinbach 5 M. — M. 5 M. — Herr und Frau Marchand 5 M. — Frä. R. Müller 5 M. — R. R. 5 M. — R. R. 5 M. — R. R. 5 M. — R. R. 5 M. — Frau Ruf 5 M. — Frä. Ristow 5 M. — E. S. 5 M. — Ungenannt 5 M. — Ungenannt 5 M.

Wegen etwaiger Fehler, die in dem heutigen Verzeichnis unterlaufen sein sollten und die sich leider nicht immer vermeiden lassen, genügt eine kurze Notiz an das Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Wiesbaden, Königliches Schloß, Mittelbau, links. Wir bitten dringend um weitere Gaben.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden.

Die amtll. österr.-ung. Tagesberichte.

Wien, 4. Nov. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals d. A. Erzerzog Leopold von Bayern. Bei Bohorodsean (im Raume südlich von Brasso) abgesehen, hatte die russische Armee in den Kämpfen um eine gegen die deutsche Besatzungsbahnstrecke südwestlich von Brasso einen über 250 gefangene Rumänen eingebracht. In der siebenbürgischen Ostgrenze erhöhte rumänische Heeresaktivität.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Leopold von Bayern. Bei Bohorodsean (im Raume südlich von Brasso) abgesehen, hatte die russische Armee in den Kämpfen um eine gegen die deutsche Besatzungsbahnstrecke südwestlich von Brasso einen über 250 gefangene Rumänen eingebracht. In der siebenbürgischen Ostgrenze erhöhte rumänische Heeresaktivität.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach den schweren Kämpfen des 1. und 2. November verlief der Vormittag des 3. in der Schlacht des Ristens ohne größere Kampfhandlung. Am Nachmittag jedoch die Angriffsaktivität der Italiener wieder zu. Auf dem Karst wurden wiederholt Anstöße zu Angriffen durch unser Sperrfeuer niedergeschlagen. Der Feind konnte trotz aller Versuche nirgendwo Raum gewinnen.

Im Bippachtal stiegen abends starke feindliche Kräfte bis in unsere Stellungen zwischen Bertolba und S. Maria vor. Durch Gegenangriffe wurden kurz darauf alle Kräfte von den Unsrigen wieder zurückgewonnen.

Der den Hindernissen von S. Katharina und Dembern stützenden mehrere Versagler-Bataillone in erfolglosen Angriffen. Die Zahl der seit 1. November gemachten Gefangenen ist auf 2500 gestiegen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 2. ds. Mts. abends belegte ein Seeflugzeug die militärischen Objekte von San Canziano, S. Maria und die Abwehrwerke ausgiebig mit Bomben. Flottenkommando.

Wien, 5. Nov. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Radetzky. Eine Gruppe österreichisch-ungarischer Kräfte hat am 3. November bei der Donauinsel Dina auf dem gegenüberliegenden Ufer Abteilungen an Land gelassen. Diese vertrieben den Feind und nahmen ihm 1000 und 4 Munitionswagen ab. Rumänische Versuche wurden in die Flucht geschlagen.

Heeresgruppe des Generals d. A. Erzerzog Leopold von Bayern. Bei Bohorodsean (im Raume südlich von Brasso) abgesehen, hatte die russische Armee in den Kämpfen um eine gegen die deutsche Besatzungsbahnstrecke südwestlich von Brasso einen über 250 gefangene Rumänen eingebracht. In der siebenbürgischen Ostgrenze erhöhte rumänische Heeresaktivität.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Leopold von Bayern: Nichts von Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf dem Karst richteten die Italiener gestern ihre Angriffe gegen unsere Stellungen im südlichen Bereich der Hochfläche. Diesmal war der Raum um Jamiano (südlich von S. Katharina) der Kampfplatz. Unsere Gräben wurden von den Italienern unter lebhaftem Feuer gehalten, das jedesmal vor dem Ansturm der Infanterie an Stärke zunahm. Alle unsere Kräfte, ganz besonders aber der letzte, der noch am 3. ds. Mts. abends versucht wurde, brachen unter den heftigen Feindesverlusten vor unseren Stellungen zusammen. Am den anderen Teilen der Front verlief der Kampf ohne größere Kampfhandlung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Kein weiterer Bereich nichts Neues.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Amtliche bulgarische Tagesberichte.

Sofia, 4. Nov. (Wolff-Tel.)

Die bulgarische Front: Nichts Wichtiges zu melden. Die Lage ist unverändert.

Die bulgarische Front: Nichts Wichtiges zu melden. Die Lage ist unverändert. In der Dobruška wurde ein feindlicher Angriff bloß durch Artilleriefire zurückgewiesen. An der Donau bei Ultenia, Ruse, Jambouk und Seghen beiderseitige Artilleriekämpfe. Heute ein Monitorgeschwader die nördlich vom Dorfe gelegene Donauinsel, landete auf dem gegenüberliegenden Ufer einige Abteilungen und erbeutete 2 Kanonen, 4 Maschinengewehre, 4 Munitionswagen und 150 Granaten. Die eingeschleppte Kompanie wurde vertrieben.

Sofia, 5. Nov. (Wolff-Tel.)

Die bulgarische Front: Die Lage ist unverändert. Feindliche Flugzeuge griffen heute bewohnte Ortschaften hinter der Front an, ohne bemerkenswerten Erfolg zu erzielen. Am Fuße der Belasica-Planina der Feind ergebnislos die Dörfer Polmich, Orlowa und Gorniparoi. Im Strumatsch Tal Artilleriefire.

Die bulgarische Front: In der Dobruška Gezeiten vorgeschobenen Abteilungen. Feindliche Kräfte in Konstanta und Mangalia, zogen sich aber, als sie von Wasserflugzeugen angegriffen, auf das hohe Meer zurück.

Tagesbefehl des Königs von Rumänien.

Ankündigung der beginnenden heftigen Verteidigung.

Stockholm, 4. Nov. (L.-M.-Tel.)

Der König von Rumänien richtete der Petersburger „Nowoje Wremja“ zufolge an die gesamte Armee folgenden Tagesbefehl:

Nach siebenwöchiger Kriegsdauer beginnt jetzt ein heftiger Kampf um die Verteidigung der eigenen Erde gegen die angreifenden Feinde. Ich erwarte von Euch, daß Ihr mit äußerster Pflichterfüllung bis zum letzten Tropfen Blut unser Land verteidigen werdet, das eine sehr schwere Zeit durchlebt. Jeder Rückzug ist ein Verbrechen.

Englischer Bericht aus Ostafrika.

Ein deutscher Erfolg gegen Oberst Bagendale.

London, 5. Nov. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird gemeldet: In der Richtung auf Fringa und Ngomija, wo die durch den belgischen Vormarsch aus Tabora vertriebenen deutschen Streitkräfte in größeren Abteilungen durchzubrechen versuchten, entwickelten sich seit dem 22. Oktober ziemlich heftige Gefechte unübersichtlicher Art. Eine kleine britische Abteilung und rhodesische eingeborene Polizei mit dem Oberst Bagendale an der Spitze wurden in einen Hinterhalt gelockt und hatten im Laufe der Kampfhandlung in diesem Busch schwere Verluste. Bagendale wurde verwundet und gefangen genommen. Am 28. Oktober erlitt eine starke deutsche Abteilung sehr schwere Verluste durch unsere Truppen 12 Meilen nördlich von Fringa. Der deutsche Befehlshaber wurde verwundet und gefangen genommen. Heftige deutsche Angriffe mit britischer Überlegenheit an Truppenzahl, die gegen eine Abteilung der Division des Generals Deventer unternommen wurden, wurden am 30. Oktober mit schweren Feindesverlusten abgelehnt. Weiter südlich ist eine Abteilung des Generals Northey in ein erfolgreiches Gefecht am Ruhndjessu südwestlich Mahenge verwickelt.

Pour le mérite für Oberst von Lettow-Vorbeck.

Berlin, 5. Nov. (Amtlich.)

Der Kaiser verlieh dem Oberst von Lettow-Vorbeck, dem Kommandeur der Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika, in Anerkennung der heldenmütigen Verteidigung dieser Kolonie den Orden „Pour le mérite“.

Diebknecht Revision verworfen.

Berlin, 4. Nov. (Amtlich.)

In der heutigen Verhandlung des Reichsmilitärgerichts wurde die Revision Dr. Diebknechts gegen das oberkriegsgerichtliche Urteil des Gouvernementsgerichts Berlin verworfen.

Rundschau.

Kurze Anfragen im Reichstag.

In der vorletzten Sitzung am Freitag hatte, wie schon erwähnt, der Abgeordnete Kopsch an den Reichskanzler eine Anfrage zwecks Beilegung der Nachteile der unehelichen Geburt gerichtet, indem er hinwies auf eine schon erfolgte Erleichterung bei den durch nachfolgende Ehe oder Annahme an Kindesstatt ehelich gewordenen Kindern in Form einer abgekürzten händesamtlichen Bescheinigung, welche die Tatsache der vorehelichen Geburt verschweigt. Diese Abkürzung in der Urkunde solle auf alle unehelich Geborenen ausgedehnt werden. Der Vertreter des Reichskanzlers konnte jedoch eine Berücksichtigung dieser Anfrage nicht in Aussicht stellen.

Auf eine Anfrage des Abgeordneten Weinhausen wegen Abhilfe gegen den Mangel an Kleingeld erklärte der Direktor im Reichsbankamt Schröder, daß die Reichsbankverwaltung bereits bemüht ist, diesem Mangel entgegenzutreten. Nach den gemachten Erfahrungen dürfe der gegenwärtige Mangel in Hemmungen im Geldumlauf seinen Grund haben. Es wird deshalb an alle Volkskreise die dringende Mahnung gerichtet, die Münzen nicht über das unbedingt notwendige Maß zurückzuhalten.

Mitteilungen aus aller Welt.

Explosion der Gasanstalt in Dessau.

Dessau, 4. Nov. (Wolff-Tel.)

Heute Mittag 1 Uhr flog das Maschinenhaus und das Reinigungsbaus der Gasanstalt in die Luft. Der Dampfkessel flog auf und nahm das Reinigungsbaus mit den großen Retorten mit sich. Sämtliche Dächer auf dem Grundstück der Gasanstalt wurden abgedeckt und die Wände eingedrückt. Das Feuer wurde durch die schnell herbeigeeilte Feuerwehr gelöscht. In der Stadt wurden hunderte von Scheiben eingedrückt. Überall waren die Straßen mit Glas bedeckt. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen. Zwei Personen wurden leicht verletzt. Das nahe gelegene Garnisonslazarett wurde sofort geräumt. Der Betrieb der Gasanstalt ist gestoppt. Die Stadt ist ohne Licht. Die Entstehungsbursche ist noch nicht bekannt.

Mord aus Eifersucht. Aus Berlin wird und gemeldet: Am Samstag morgen drang der Rikier Arno Schneider aus der Voßtringer Straße 41, der in Berlin auf Urlaub weilte, in die Wohnung des etwa 50 Jahre alten Berggolders Hering in der Anklamerstraße 22 ein und tötete diesen durch Messerstiche. Der Beweggrund zu der Tat ist darin zu suchen, daß Hering seit einiger Zeit Beziehungen zu der Frau Schneiders unterhielt, von denen der Mann nach seiner Rückkunft aus dem Felde Kenntnis erhielt. Schneider verließ darauf die Wohnung und begab sich nach der Kaserne des zweiten Garde-Regiments in der Friedrichstraße und stellte sich dort. Er wurde später dem Militärgefängnis zugeführt.

Eine entsetzliche und aufregende Missetat spielte sich Freitag vormittag im Zentrum von Strassburg ab. In dem gegenüber dem bekannten Restaurant Valentin am Hohen Egel gelegenen Kaufhaus „Zum hohen Egel“ (ehemals Courve) war seit einigen Jahren der 29-jährige Eugen Gehin als Schlichter als Pader beschäftigt. Gehin war unlängst wegen angeblichen Bazarvertriebs, aus dem er ganz zu Unrecht, angezeigt worden. Gehin wurde vor Gericht freigesprochen und blieb nach wie vor in seiner Arbeitsstelle. Heute vormittag, als er seine Arbeit verrichtete, begab er sich gegen 14.11 Uhr plötzlich unter Anzeichen maßloser Erregung in den dritten Stock des um diese Zeit nur mäßig besuchten Warenhauses und stürzte mit unerheblichem Geräusch auf die Personalleiterin Frau Näser. „Ich will mit dir widder hen!“ rief er scheinungslos und stieß den Dolch der völlig überraschten Frau in die rechte Brust. Der mit einem dreikantigen Stilet geführte Stoß war unbedingt tödlich und führte

fast augenblicklich das Ende der 28-jährigen Frau herbei. Nach diesem Akt der Missetat stürzte der Mörder eine Treppe höher und rief die Namen von Angehörigen auf, die in der Verhandlung als Zeugen aufgetreten waren oder doch damit in Verbindung standen. Er trat zuerst auf den Expedienten Schmitz, einen Mann in geistlichem Alter, dem er, ohne daß der Überraschte Zeit zum Ausweichen fand, ebenfalls die Mordwaffe in die Brust stieß. Schmitz fiel augenblicklich um und wurde als Leiche weggeschafft. Blindwütend um sich hauend und stehend, verletzte Gehin eine weitere Anzahl Personen, jedoch keine aus dem Publikum, sondern lediglich Angestellte. Es wurden drei schwer und eine minder schwer verletzte Person festgestellt. Der Abteilungsleiter Mayer warf sich hierauf mutig dem offenbar in einem Anfall von Geistesstörung handelnden Manne entgegen und bewirkte seine Ueberwältigung. Gehin wurde entwaffnet und der Polizei übergeben. Die Verwundeten wurden nach dem Städtischen Krankenhaus, die beiden Getöteten nach der Anatomie verbracht. Tragischerweise ist die Personalleiterin, Frau Näser, an der Affäre Gehin gänzlich unbeteiligt gewesen. In der ganzen Stadt rief der blutige Vorfall begreiflicherweise große Aufregung hervor.

Zusammenstoß zweier englischer Dampfer. Neuter meldet aus London: Das irische Dampfschiff „Connemara“ stieß mit dem Dampfschiff „Redriver“ zusammen, kurz nachdem es Guenore verlassen hatte. Beide Schiffe sanken. Nur ein Mann von den beiden Schiffen wurde gerettet. Man befürchtet, daß 300 Personen ertrunken sind. — Ein späteres Neutertelegramm lautet: Es stellt sich jetzt heraus, daß 51 Passagiere und 31 Mann von der Besatzung an Bord des Dampfers „Connemara“ waren. Der Kohlendampfer „Redriver“ hatte eine Besatzung von 18 Mann. Bis jetzt weiß man nur von dem einen Geretteten. Achtundvierzig der mit dem irischen Postdampfer „Connemara“ Verunglückten wurden im Laufe des Tages als Leichen angepöckelt, darunter der Kapitän. Die Persönlichkeiten der Toten waren meist nicht festzustellen.

Explosion in einer englischen Munitionsfabrik. Meldung des Reuterschen Bureaus. Bei einer Explosion, die sich in einer Munitionsfabrik ereignet hat, wurde eine Person getötet; vier wurden verletzt.

Eisenbahnunglück in Frankreich. „Petit Journal“ meldet: Der Schnellzug Lyon—Grenoble ist mit einem Güterzuge zusammengestoßen. Acht Wagen entgleisten und wurden zertrümmert. Mehrere Personen sind verletzt worden.

Letzte Drahtnachrichten.

Wieder ein italienischer Kreuzer in die Luft gelassen.

Lugano, 6. Nov. (Eig. Tel., ab.)

Wie gerüchtwiese verlautet, ist in Neapel der italienische Kreuzer „Duarte“ in die Luft gelassen. Er saßte 3900 Tonnen und war mit seinen 20 Knoten das schnellste Schiff der Flotte.

Beim Angriff auf Triest abgeschossen.

Berna, 6. Nov. (Wolff-Tel.)

Nach einer Meldung der „Tribuna“ aus Venedig wurde bei dem letzten Fliegerangriff auf Triest der französische Flieger Rollier und sein Beobachter Coesterouze abgeschossen.

Zur Strandung von „U. 20“.

Kopenhagen, 6. Nov. (Wolff-Tel.)

Meldung von Kopenhagen Bureau: Ein deutsches Unterseeboot ist nachts bei Harboore an der Westküste von Jütland gestrandet. In der Nähe liegende Torpedoboote versuchten, dem Unterseeboot zu helfen. Um 12½ Uhr wurde das Unterseeboot von der Besatzung in die Luft gesprengt. Die übrigen Kriegsschiffe haben mit der geretteten Besatzung den Strandungsplatz verlassen. Das Rettungsboot von Siloeer bot seine Hilfe an, diese wurde aber abgelehnt. Die Mannschaft des Unterseeboots verweigerte jede Auskunft.

Der neue Dobrudschakommandant Saharow.

Sofia, 6. Nov. (Wolff-Tel.)

Das „Baderland“ meldet aus Rom vom 3. Nov.: Nach einer Bularester Meldung ist Saharow, der Oberbefehlshaber der Armee in Galizien, am 1. Nov. in Bularester angekommen, um den Oberbefehl der Armee in der Dobrudschka zu übernehmen.

Türkische Truppen an der mazedonischen Front.

Konstantinopel, 6. Nov. (Wolff-Tel.)

Die Blätter heben die Wichtigkeit des nun auch amtlich mitgeteilten Erscheinens türkischer Truppen im Strumatschchnitt der mazedonischen Front hervor und bezeichnen es als einen neuerlichen Beweis der vollkommenen Solidarität, einheitlichen Aktion und Festigkeit des großartigen Werkes, das der Verbund darstellt.

Kampf gegen die Beniselliten bei Chaterini.

Sofia, 6. Nov. (Eig. Tel., ab.)

Der „Observer“ meldet aus Athen: Die reguläre griechische Armee steht vor Chaterini im Kampf mit den Beniselliten.

Wilson's Ansichten im Steigen.

Genf, 6. Nov. (Eig. Tel., ab.)

Dem „Matin“ und anderen Pariser Blättern gingen Kabeltelegramme zu, wonach sich die Wahlausichten Wilson's erheblich gesteigert haben. Die vorgedachte Massenversammlung in New-York und einigen anderen Staaten hätten einen für Wilson außerordentlich günstigen Verlauf genommen. Die Versuche der Hughes angehörigen Politiker, den Anhang Wilson's einzuschüchtern, seien gescheitert.

Verantwortlich für Politik und Redaktion: Dr. G. E. Enderberg, für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Günter. Für den Verlagsanteil und geschäftliche Mitteilungen: Carl Wolff. Amtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Gesellschaft G. m. b. H.

Voranschläge Witterung für Dienstag, 7. November.

Bewölkt, doch nur vereinzelt geringe Niederschläge; Temperatur etwas abnehmend.

